

Golfschläger und Kratzete

Bad. Zeitung
7.6.2002

Im Vergleich mit vier Weltmetropolen schneidet Gottenheim gar nicht so schlecht ab

VON UNSERER MITARBEITERIN
KATHRIN GANTER

GOTTENHEIM. Caracas, Wladiwostok, Oslo, Phoenix und Gottenheim: Zu einem außergewöhnlichen internationalen Vergleich kam das Tunibergdorf durch die Frauenzeitschrift „Amica“, die in ihrer Reihe „vier Metropolen und ein Dorf“ die oben genannten Städte und eben das kleine, beschauliche Dörfle miteinander verglichen hat.

Vor rund einem Vierteljahr erhielt die Frau des Gottenheimer Webmasters Kurt Hartenbach den ersten Anruf der Amica-Redaktion. Klar, dass die Gemeinde dieser kostenlosen Werbung freudig zustimmte. Gesagt, getan und in der Maiausgabe der Zeitschrift wurde Gottenheim, das „15 Kilometer westlich von Freiburg am Fuße des Tunibergs im Weinbaugebiet Kaiserstuhl liegt“, mit aufgenommen. Nicht zu wissen, dass Kaiserstuhl und Tuniberg zwei paar Stiefel sind, ist ein Fauxpas, den man den Damen und Herren der Hamburger Redaktion gerne noch nachsehen mag, schließlich dient es ja der Werbung.

Also auf in den Vergleich: „Worüber man spricht.“ In Caracas über die neue

Präsidentin der Nationalgalerie, Maria Luz Cárdenas. In Wladiwostok über die russische Kultband Mumij Troll. In Oslo über teuren Alkohol und heimische Besäufnisse. Phoenix kennt als Thema nur noch das „Cinco de Mayo“, ein mexikanisches Straßenfest. Und z’Gottene? Laut *Amica* über die Störche, die lieber den Schwarzwald angucken, anstatt in den Süden zu fliegen. Ist nicht gerade das Hauptthema im Dorf die neue Festhalle? Nein. Schließlich heißt es, „worüber man spricht“ und nicht „worüber man streitet“.

Malerische Innenhöfe
statt Klo mit Bedienung

Zweite Sparte: „Wohin man geht.“ Caracas empfiehlt das „pentHOUSE en MOSH“ mit Nu Jazz. Aha! Wladiwostok hat den Hafen und die rostige Pazifikflotte. Auch gut. „Alice Cooper‘stown Sports Bar & Grill“. Abendessen mit Guillotine? Das „Skansen“ wird in Oslo empfohlen, scheinbar eine Art öffentliche Toilette mit Bewirtung. Auch hier kann Gottenheim lässig konkurrieren: Herrliche Innenhöfe, empfohlen wird das Gasthaus Adler, wo man „am schönsten vespere kann. Hier serviert man Spargel mit Kratzete, der Schwarzwälder Pfannkuchen-Spezialität.“ Scha-

de nur, dass das Schwarzwälder Pendant zu den Kratzete gemeinhin „Bachemogge“ genannt wird. Was soll’s, schließlich ist es nur ein anderer Name für was Leckeres.

Letztes Kriterium: „Was man trägt?“ Die beiden Protagonisten der ersten Novelle von Alberto B. Tyszkas im Herzen. Zumindest in Caracas. Das Lenkrad rechts im japanischen Importauto trotz des Rechtsverkehrs in Wladiwostok. In Oslo eine Flagge zum Nationalfeiertag. Einen Golfschläger trägt man in Phoenix über einen der 190 Golfplätze. Doch nun kommt der wahre Tipp: „Duftende Erdbeeren am Henkel“. Tragen die Damen in Gottenheim etwa Henkelkleider aus Erdbeeren? Und dann auch noch: „Wie man hört, sind die aus dem nahen Merdingen die besten“. Na, wenn sich da nicht der Gottemer am Viertele verschluckt...

Also, liebe *Amica*. Das war ja nun ein netter Versuch. Aber ihr habt die wahren Vorzüge Gottenheims leider nicht erkannt. Worüber man spricht: Über die neue, gelungene Fassade des Rathauses. Wohin man geht: Natürlich im Juni zum Hahlerai-Fest. Was man trägt: Zum Arbeiten in den Reben am besten Schaffhosen, festes Schuhwerk und Arbeitshandschuhe.